# Izgül`s Reise

Ein Wanderer am Wegesrand

Auf halbem Wege sitzt am Wegesrand einen ärmlich aussehender Mann. „Was meinst du, ist der gefährlich?“, flüstert Elia besorgt.
„Ich denke eher nicht oder entdeckst du eine Waffe? Sieht zu arm aus, der kann sich außer einem Holzknüppel nichts leisten. Ob der wohl den Sack tragen könnte, der wird mir langsam viel zu schwer.“
„Frag ihn doch!“
Zielstrebig schreitet Izgül die letzten paar Meter auf den Mann zu: „Zum Gruße ehrlicher Wanderer, wohin des Weges?“
„Ach, von hier nach da, immer dem rechten Weg des Glaubens nach.“
„Hat Ihr Glauben etwas gegen ein Stückchen ehrlicher Arbeit?“
„Weiß Gott nicht, worum handelt es sich denn?“
„Nicht der Rede wert. Für 10 Gulden diesen Sack bis zur nächsten Stadt tragen und unsere famose Gesellschaft genießen.“
„Dagegen ist an sich nichts einzuwenden. Doch gegen Mittag muss ich meine stündliche Meditation durchführen.“ Mürrisch kommt ein „Ja.“ über Izgüls Lippen. Erleichtert von der Last des Sackes fließen die Worte: „Welchen Glauben wollen sie sich denn verinnerlichen?“
„Den vom Wandel und den an die Gleichnisse. Momentan stehe ich vor der Frage, was zuerst war: ich oder der Gedanke? Welche metaphysischen Resultate lassen sich daraus erschließen, dass es mich gibt?“ Elia meldet sich zu Wort: „Im Kern gab es zuerst immer den Stoff und dieser stellt sich uns in der Natur dar.“
„Bin ich denn der Stoff, aus dem ich gemacht bin?“
„Wohl eher nicht, du bist, was du daraus machst.“
„Ob Stoff oder Geist, das bleibt doch gleich.“
„Der Geist ist getrennt vom Körper, oder was denkst du?“
„Doch die Seele ist viel wichtiger als der Geist und der Körper, denn die Seele ist unsterblich.“ Der Wanderer meldet sich zu Wort: „Seele wurde uns von Gott gegeben, der Geist hat sich aus Körperlichem und Situationen entwickelt.“
„Ach egal, sag mir erst mal deinen Namen, hoher Philosoph.“ Drückt sich Izgül leicht diffus aus. „Seloph ist mein hoher Name. Gegeben von meinem Vater Reloph Peloph. Elia druckst: „Besonders einfallsreich ist deine Familie ja nicht gerade.“ Izgül gibt lachend zu: „Seloph Peloph Reloph und dein Sohn heißt wahrscheinlich Eloph.“ „An so was Ähnliches habe ich gedacht. Wenn ich mit diesem Glück gesegnet werden sollte. Ist daran denn irgendetwas auszusetzen?“ „Im Eigentlichen nicht, doch meinst du nicht, Eloph ähnelt einem Flop?“

Das Elbenturnier

Seloph dreht sich genervt weg und schaut auf eine Parade von Bogenschützen, die im Schatten eines kleinen Wäldchens ein Turnier auf Strohscheiben austragen. Leider mit dem Nachteil, dass sich die drei genau im Schussradius befindet. Noch bevor Seloph eine Warnung aussprechen kann, fliegt eine Welle von Pfeilen über ihre Köpfe hinweg. Ein verdutzter Aufschrei von Elia und ein erschrockenes Grunzen von Izgül. Noch bevor Seloph zu einer Reaktion fähig ist, erkennt er aus dem Augenwinkel herraus, einen verirrten Pfeil direkt auf Izgül zuschießen. Doch wunderlicherweise bleibt der Pfeil knapp vor Izgül in der Luft stehen. Izgül, stark verwundert, pflückt den Pfeil lachend aus der Luft: „Na, da wäre ja fast alles zu Ende gewesen.“ Urplötzlich reißt es ihn zu Boden, als der Pfeil seinen Weg weiterrast. „Hey! Stopp! Eindringlinge auf dem Schussfeld!“, brüllt ein Mann mit auffallend langen Spitzohren, scheinbar ein Halbelb. Ein grupp der Schützen nähert sich der Truppe: „Könnt ihr denn nicht aufpassen? Das sieht doch ein Blinder mit Krückstock, dass hier ein Turnier ausgetragen wird!“

# Izgül`s Reise

„Entschuldigung, das haben wir nicht gesehen," antwortet Izgül.
„Schon in Ordnung. Wollt ihr vielleicht am Wettschießen teilnehmen? Nachher gibt's ein Festmahl, daran könnt ihr teilnehmen und euch satt fressen."
„Also, ich bin nicht sonderlich begabt im Bogenschießen, ich passe.", meint Izgül.
„Ich würde gerne teilnehmen," wirft der Wanderer ein, „Doch was für ein Kunststück vollbringen eure Pfeile? Warum konnte Izgül nicht getroffen werden?"
„Ach, unsere Turnierpfeile sind mit einem magischen Schutz versehen, so dass kein organisch lebendes Wesen getroffen werden kann."
„Das ist ja eine ungemein tolle Waffe."
„Wo Sie von ausgehen können." protzt der Halbelb, „Aber auch unsere Zielscheiben sollten Ihre Beachtung finden. In 150 Yard Entfernung wirken sie wie Fliegendreck und sind schon ziemlich schwer zu erkennen."
„Ist das nicht ein bisschen zu schwer?", meint Seloph.
„Ach was, das ist doch eine Übung für Anfänger! Bei einem Königsturnier stehen die Scheiben an die 350 Yard entfernt! Sind also für einen menschlichen Schützen kaum wahrzunehmen; für uns Spitzohren ist das dagegen kein Problem, denn wir haben Sehschärfe und goldene Hände! Darauf kommt es an! Worauf Sie Sich verlassen können!"

Das Versagen im Siegen

Seloph reiht sich in die Reihe der Schützen ein. Mit einem schrillen Pfiff zischen die Pfeile davon. Wie ein Nadelkissen ist die Wiese im Umkreis der Scheibe von Pfeilen gespickt. Mit starkem Zug müssen die übrigen Pfeile aus der Scheibe gezogen werden. Stark konzentriert bemerkt Seloph, dass ein Schütze sein Glück auf nicht gelingende Weise zu beeinflussen scheint. Beim Rausziehen zerbricht ein Pfeil, mit einer magischen Entladung entweicht der Zauber und lähmt die Hand dieses anderen Schützen. Seloph geht zurück, ihm fällt ein Trick ein, mit wessen Hilfe die Treffsicherheit des ungeschickten Elben um kein geringes Maß gesteigert werden kann. Er stellt sich an, um ein weiteres Mal schießen zu dürfen. Während Seloph seinen Pfeil aufnimmt, achtet er genau auf den Schützen. Es ist ein eher schmächtig wirkender Elf, dieser zieht nestelnd seinen Pfeil aus der Scheibe und wirkt dabei eher unglücklich als fröhlich. Vorsichtig flüstert Seloph dem neben ihm stehenden Elben zu: „Wer ist der Elbe, der immer genau ins Schwarze trifft und dafür die Scheibe magisch verstellt?"
„Och nun, ja, das ist so, wenn bei uns Anfänger am Turnier teilnehmen, die können ihre magische Energie einsetzen, allerdings treibt sie eigentlich der Wunsch, auch nach irdischen Regeln gute Schützen sein zu wollen. Sie haben aber noch nicht gelernt ihre Kräfte richtig zu kontrollieren und scheitern am Stolz und dem Wunsch alles perfekt machen zu wollen. Wenn sie das Übungsturnier bestehen dürfen sie beim Königsturnier antreten." Seloph erwidert erfreut: „Ach, dagegen habe ich ein Mittel." Zielbewusst schreitet Seloph auf den unglücklichen Elben zu:

Das heilige Kraut

„Hätten Sie was dagegen, mir für kurze Zeit ihr Ohr zu leihen?", fragt Seloph. „Da habe ich nichts dagegen.", antwortet der noch junge Schütze. „Ich habe von ihrem Problem gehört.", erwidert Seloph. „Jep, dies verhindert, dass ich an Turnieren teilnehmen darf.", sagt der Schütze. Seloph kramt begeistert etwas aus seiner Tasche: „Lass uns dieses Kraut rauchen! Es sorgt dafür, dass Sie etwas weniger Wert auf das Gewinnen legen. Außerdem macht es ruhig. Es hat leider die Nebenwirkung, dass sie etwas Konfus werden." „Ich werde es probieren.", spricht der Elb. Langsam inhalieren sie den Rauch, leicht benommen wanken sie zur Schusslinie. Seloph achtet gespannt auf die Scheiben, doch leider ist er selbst so benommen, dass sich die

# Izgül`s Reise

Scheibe vor seinem geistigen Auge wie von selbst verschiebt. Aber das Jubeln der anderen Mitstreiter überzeugt ihn, dass sich etwas verändert haben muss. Als er Izgül anschaut, zeigt sich ihm ein verdutztes Gesicht. „Was ist denn passiert?“
„Nun ja, erst ist die Scheibe umgefallen und danach hat sie jeden Pfeil in der Luft eingefangen. Daraufhin ist sie vor dem lachenden Elben dort stehen geblieben.“
Mit Freuden schließen sie Seloph in ihre Arme, das war die lustigste gute Tat, die er je vollbrachte. Schließlich hatte dieser kluge Philosoph es durch sein Wissen über die Kraft der Natur geschafft, die Anfänger der Armee der Elben von ihrer Angst vor der eigenen Kraft zu heilen.
„Kannst du uns etwas von dem Kraut verkaufen?“, bestürmen sie Seloph.
„Nee Jungs, Eigenbedarf. Doch hier, diese kleinen Körner müsst ihr gegen Ende des Frühlingsmonats Solon, wenn die ersten Blumen sprießen, drei Fingerkuppen tief an sandig, sonnige Stellen pflanzen. Daraus entwickelt sich ein Gewächs dessen Blüten rauchbar sind, wenn sie getrocknet wurden. Wenn ihr es gut anstellt, werdet ihr nach der Ernte mehr Samen haben, als ich euch in diesem Jahr geben kann.“ Der glückliche Schütze tritt auf Seloph zu. „Wir danken dir. Nimm als Geschenk bitte meinen Bogen, er hat mich oft begleitet.“

„Ich freue mich, Dieses Geschenk annehmen zu können. Ich werde es in Ehren halten.“ „Ihr seid natürlich zum Essen eingeladen.“ Das passt gut, ich verhungere gleich“, wirft izgül ein. Es gibt mehr als sie selbst nach dem Fasten zu fassen vermögen. Das Auge fühlt sich umschmeichelt und verwöhnt von den Köstlichkeiten, die vor ihnen ausgebreitet liegen. Gebratene kleine Vögel, die knuspernd und knackend im Munde zergehen. Dazu eine Pyramide aus Beeren die im Mund zwischen herbsauer bis fruchtigsüß schmecken. Zu trinken gibt es Quellwasser, versetzt mit dem Saft von gequetschten Beeren, die einen belebenden Beigeschmack besitzen. Mit freudigen Trinksprüchen verabschieden sie die Wanderer. Seloph bekommt noch zum Abschied ein dutzend extra schnell fliegende Pfeile und einen Signalpfeil, der mit einem schrillen Pfiff in einer Explosion aus orangefarbenem Licht vergeht.

Die Nachricht

Beim Ein-Fuß-vor-den-anderen-setzen fängt das Gespräch über die nächste Etappe an: der Verkauf der Ware im Städtchen Nisgal. Dieses liegt etwas schräg überm Meer. In ihrer Mitte schlängelt sich ein Flüsschen entlang, der in einem Wasserfall ins Meer mündet. An den hängen wird etwas angebaut, das weiß in der Sonne leuchtet und irgendein Ersatz für Felle darstellt. „Nisgal ist berühmt für seine fachmännische Verarbeitung von diesem Stoff zur Herstellung von Kleidung“, meint Seloph. Alles Tunten nichts als Mode im Kopf,“ verratzt Izgül. „Vielleicht haben sie auch etwas in meiner Größe. Mein altes Waldkleidchen geht langsam aus den Nähten,“ seufzt Elia verträumt. „Kleine Modeschnecke oder was“? lacht izgül. Ein geschnappt flattert Elia voraus. „Blöder Barbar!“ Hat doch nichts auf dem Kasten! Was will der denn in seinem Leben erreichen?“ So wütend achtet Elia gar nicht mehr auf den Weg und fliegt direkt in 30 Männer hinein, die ein Lager aufgebaut haben und neben einem prasselnden Feuer rasten. Elia schaut sich entsetzt um und verkriecht sich schnell hinter einer Zeltplane. Hoffentlich passen die beiden Wachen nicht besser auf als ich. Beim Wegschleichen nimmt sie undeutlich das Gespräch von zwei Hauptleuten wahr. Der eine zum anderen: „Glaubst, du wir schaffen es, den Krieg zu gewinnen? Ich hörte, am hohen Pass sei eine ganze Division vom Feind zermahlen worden“. „Nun ja, dafür haben wir die Festung el hazur erobert und Unmengen von zinor Metall gefunden. Schau mal, die Legierung meiner Waffe besteht daraus.“ Schimmernd läst er seine Waffe durch die Luft sirren „Siehste! Feinste Maßarbeit. Aber zurück zum Thema, unsere Truppen dezimieren sich täglich, die Bauernaufstände im Norden kamen sehr unglücklich. Es wird wohl zu einer Hungersnot in der Hauptstadt kommen. Wer kann es ihnen denn verübeln nachdem der König über die Hälfte ihrer Männer eingezogen hat und auf eine Niemands

# Izgül`s Reise

Mission zur Bergung eines alten Artefakts nach Norden ausgesandt hat, von der bis heute nicht mal ein Kundschafter zurückgekehrt ist. Was glaubst du, werden sie gefunden haben?“ „Nun ja allein die lebensfeindliche Umgebung könnte eine Nachricht verhindert haben ,wenn es stimmt, dass dort noch Wesen der alten Zeit überlebt haben könnten.“ „Vielleicht, sicher ist das nicht. Es sollen alle beim letzten großen Krieg gefallen sein.“ „Es sollte Frauen geben, die allein durch ihren Anblick Männer so in Extase versetzen können, dass sie versteinern.“ „Ammenmärchen. Ich habe von Drachenreitern gehört, die binnen Stunden ganze Länder unterwerfen.“ Genervt will Elia schon abhauen, als sie vernimmt. „Hast du von der Belohnung für eine Nachricht die Aufschluss über den Verbleib der 6 Armee gibt gehört. Diese ist im Niemandsland Rogol verschollen.“
„Jau 20 Goldsäcke soll es geben.“

Eine Idee

Überrascht macht sich Elia von dannen, braucht aber immerhin glatte 3 Zyklen, um die beiden anderen zu finden, die sich in der Zwischezeit schon ein Nachtlager vorbereitet haben und sich über einem Feuer Fladenbrot rösten. „Hey, Elia, was gibt’s? Wieder beruhigt oder immer noch pampig?“ Begrüßt Izgül sie. „Ach was, vor uns lagert eine Truppe der königlichen Armee. Ich konnte in Erfahrung bringen dass es eine Belohnung für eine Nachricht auf den Verbleib der 6, Armee gibt. Wäre das nicht etwas für uns?“ Berichtet Elia. „Ich weis nicht ich möchte den Löffel noch nicht abgeben.“ Gibt Seloph erschreckt von sich. „Meine Kampferfahrung lässt auch zu wünschen übrig, aber haben wir denn was Besseres vor, als diese Suche?“ fragt Izgül. „Ehrlich, ich wollte ein Tagebuch verfassen.“ Sagt Seloph, „Na passt doch. In ein Tagebuch gehören Abenteuer, nicht, ich saß vorm Herd und kochte ein Süpplein.“ Lästert Izgül
Elia fügt hinzu: „Izgül, wir müssen ja nicht gleich losziehen, sondern können ja erst unsere Kampfkraft verstärken.“ Izgül überlegt laut: „Nun ja, das Geld von unserem verkauftem Schatz könnte ausreichen für eine Truppe von maximal 2 dutzend Kämpfern unsere Ausrüstung noch nicht mit einberechnet. Wir brauchen auf jeden Fall 3 Kampfmagier und einen Heiler in unserer Truppe. Das ist ein Muss, wenn wir dort nicht abnippeln wollen.“ „Bei so einer Truppenversammlung kann ich natürlich nicht fehlen, wirft Seloph ein: „Ich könnte die Moral der Mannschaft heben durch die allmorgendlichen Gebete zum Herren.“ „Die kannst du dir auch sparen. An deinen Gott glaubt sowieso kein Mensch, trags den Ameisen vor! Die beeinflusst und beeinträchtigt so was wenigstens nicht, sagt Izgül leicht genervt. Von Izgüls Worten stark angegriffen wiederspricht Seloph: „So was möchtet ihr doch höflichst unterlassen. Mein Glaube ist und bleibt unantastbar.“ „Dann behalte ihn für dich, sonst, ist er gar nichts Wert,“ Izgül mürrisch. Elia: „Wir brauchen etwas, wonach wir leben sollen.“ Izgül schon vor Wut schnaubend. „Haben euch das nicht eure Eltern beigebracht?“ Seloph „Also meine waren einfache Bauern und glaubten dass die Sonne auf-und untergeht.“ „Es gibt Tatsachen oder Hirngespinste, das ist meine Einstellung,“ gibt Izgül zu verstehen. Seloph verschwörerisch flüstert: Mal schauen, ob du am Ende immer noch so denkst.“ „Ok, gute Nacht, morgen haben wir noch einen Gewaltmarsch nach Naisa vor.“ In einer sternenklaren Nacht schlafen die drei seelen ruhig ein. Nur ein mit Fell bewachsenes Tier nähert sich der Schlafstelle und klaut sich etwas von den Essensresten. Geweckt durch die ersten Sonnenstrahlen wacht die Gruppe fast zeitgleich auf. Nur Elia schlummert noch im tiefsten Schlaf. Izgül schöpft einen Krug voll Wasser und lässt Elia eine erfrischende Morgendusche erleben. Nicht sehr begeistert keift Elia: „Mach das noch einmal, dann erlebst du dein Abenteuer alleine.“ „Nimm´s nicht so ernst, du bist doch wach. Schau die Sonne geht schon fast wieder unter.“ Bei so einem 3 klassigen Scherz muss Teloph lachend sein Frühstück verschlucken. Nach dem Essen geht’s los, schnell die Sachen zusammen gepackt und alle Habseligkeiten verstaut.

Das Verschachern

# Izgül`s Reise

Als sie sich der Stadt nähern, kommt Leben auf die Straße. Große Fuhrwerke werden von riesigen Schnecken gezogen auf deren Panzer kleine Gnome die Zügel halten. Sie werden überholt von langbeinigen Spinnen die auf ihren Körpern Zelte mit buntem Gestänge tragen. Am Randstreifen treffen sich immer mehr Leute aus den entferntesten Regionen an. Zum Beispiel die Lüttner, sehr bewusste Händler, die sich auf den Verkauf von Glasbläser-Artikeln spezialisiert haben. Leider sind sie sehr lütt und werden des öfteren umgerannt, was natürlich für das zerbrechliche Glas das Todesurteil bedeutet. Aufgrund ihrer geringen Körpergröße könnten ihre Rückerstattungsversuche wohl leicht überhört werden, wenn sie nicht auf großen mit Stacheln bewachsenen Schildkröten reiten würden, die sich als Kampfmaschinen entpuppen, sobald jemand grantig wird. Auch säumen die Strecke Bauern, die zum Markt fahren, um ihr Vieh und Lebensmittel gegen Gebrauchsgegenstände zu verkaufen. In der langen Schlange eingereiht erreichen sie gegen Mittag das große Stadttor. Hinter den Stadttoren erhebt sich ein Säulengang gerade zur Stadtmitte hin. Von dort ist die Stadt in 4 Zentren aufgeteilt. Das Händler-und Hafenviertel Sando im Norden. Gegenüber im Süden stehen die Häuser der Reichen und Adligen. Sie sind in den roten Fels geschlagen, terrassenförmig übereinander gestapelt, von dort wirkt das Geschehen ameisengleich, am Eisentor wirr und konfus, aber geschäftig. Im Westen das Viertel der Handwerks Gilden. Kleine zweistöckige Wohnhäuser, deren Dächer mit Muscheln aus dem Hafenbecken gedeckt sind. Wir wollen aber Richtung Osten schauen, wo unsere Freunde sich gerade vor einer üblen Spelunke damit beschäftigen ihren Schatz an den Mann zu bringen. Ein leicht fettansetzender Mann grummelt verschwörerisch ihnen zu. „Folgen Sie mir, mein Laden ist gleich um die Ecke.“ Izgül spricht mit ihm über den Wert der Waren. „Im Allgemeinen kaufe ich nur Schmuckstücke. Verneinen sollte ich aber nicht, was ich nicht vorher mit eigenen Augen gesehen habe. „Welche Währung geben Sie denn bevorzugter Weise?“ Fragt Izgül. „Goldene Ando Taler sind als Zahlungsmittel im gesamten Reich anerkannt.“ Erwidert der Händler. „Das freut mich. Habe schon gedacht, sie benutzen die Rendro Gewichte. Dies gepanschte Gold hat doch keinen Wert.“ „Vertrauen sie mir. Meine Taler tragen das Wappen des königlichen Hauses von Andorra.“ Zum Beweis hält er eine Münze gegen das Licht. Seloph, immer noch misstrauisch: Könnte ich die Münze kurz haben?“ „Aber sicher doch nickt ihm lächelnd der Händler zu. Seloph begutachtet die Münze lange und beißt zum Schluss noch drauf. Danach gibt er sie anerkennend zurück und meint. „Allerfeinstes Gold wirkliche Ando.“ Izgül: „Besitzen sie denn auch genug Bares?“ „Hm, nun ja, falls nicht die Krone des Königs in eurem(20) Sack steckt, müsste es schon ausreichen.“ „Das wollen wir wohl hoffen.“ Mit einem Ruck stellt Izgül den Sack auf den Tresen. Der Händler nimmt ein Stück nach dem anderen heraus und notiert den Wert auf einem schmierigen Blatt Papier. Bei besonders schönen Stücken knabbert er abwesend auf der Unterlippe herum und gibt einen anerkennenden Pfeifton von sich. Beim letzten Stück schaut er herauf und meint. „Keine schlechte Ware, mein Junge. Insgesamt gibt’s wohl 250 Ando Taler. Ist dies ein angemessener Preis?“ Elia meldet sich zu Wort: „Im eigentlichen Sinn reichts nicht aus, mit 280 geben wir uns aber zufrieden.“ Gewitzt schaut der Händler ihr in die Augen. Reichen denn nicht 270?“ „Gebongt!“ Wirft Izgül ein. Seloph grinst, „Damit lässt sich was anfangen.“

Die Rekrutierung

Mit guter Zuversicht macht sich die Gemeinschaft auf den Weg ins Wirtshaus, um zu zechen und einen gesicherten Schlafplatz zu bekommen. In einer dunklen Hafenkneipe, mit ekligen süffigen Gläsern. Gut besucht vom Abschaum der Stadt und Heimat losen Säemänner die auf schmutzigen Bänken undefinierbares Gesöff saufen. Das Getränk stinkt in der Nase so sehr das sie schon sofort beim eintreten tränend beißt. An einem Tisch in der hintersten Ecke nehmen sie Platz. „Glaubst du, Seloph, es gibt ein Problem mit der Rekrutierung der Truppe?“ fragt Izgül gespannt antwortet Seloph „Im Allgemeinen würde ich behaupten, eher im Gegenteil. Die Rate der arbeitslosen Söldner ist enorm. Doch mit den Magiern hapert es bestimmt.“ Elia wirft ein: „Lasst uns was essen und trinken und die Probleme auf morgen verschieben.“ Nach kurzer Zeit wird das Essen, das einen unförmigen Brei darstellt, zusammen mit dem Rachenputzgesöff dahergebracht. Das

# Izgül`s Reise

Essen schmeckt eher fade und mehlig, doch mit nem ordentlichen Schluck geht alles runter. Zur Nächtigung gibt's verfilzte Betten, auf denen zu schlafen es nicht besonders angenehm ist. Der Geruch allein ist schon beängstigend(21). Die drei schlafen seelenruhig. Beim Erwachen gibt's kein Halten mehr: Schnell noch scheiben von geröstetem Fladenbrot in den Mund geschoben und los getrabt in Richtung Magiergilde. Das Gebäude gibt sich protzig, überragt mit 4 Stockwerken jedes umstehende Haus. Auf dem Tor stehen die Symbole für den Naturgott-Kadong neben dem vom Feuergott-Samasch. Das Tor öffnet sich magisch. Als die 3 Gefährten durch den Eingang marschieren, ergibt es sich, dass ein Magier sie nach dem Wege und dem Sinn und Zweck ihres Tuns und Handelns fragt. Izgül antwortet „Wir wollen Magier für eine Reise mit königlichem Auftrag rekrutieren." „Das gibt sich passend. Unsere Famulusse müssen noch eine praktische Prüfung bestehen" „gibt der Magier zu verstehen. Seloph erwidert „Es geht hier nicht um einen Sonntagsspaziergang. Wir wollen hinter die Eisenberge ins Niemandsland vordringen, um Erkundigungen über den Verbleib der königlichen Division zur Eroberung fremden Terrains einzuziehen." „Keine Sorge 4 Famulusse müssten ausreichen für den magischen Schutz, zwei Natur und ein Feuermagier geben den Ausgleich unter den Gestirnen und ein Heiler gibt die nötige Versicherung, auch wieder heim zu kommen." „Welche Magier können Sie mir denn vorstellen, die dieser Aufgabe gewachsen sein könnten?" „Ich denke, ach lassen Sie uns doch nachschauen sie befinden sich momentan höchst wahrscheinlich im Kampftraining." Es dauert nicht sehr lange, und die Truppe erreicht den Kampfplatz. Zwei Magier geben sich einem Duell der extravaganten Chaosmagie hin. Zwei Heiler unterstützen auf magische Weise die Trefferpunkte. Gebannt schauen sie den funkenstobenden magischen Entladungen hinterher. Diese entstehen aus Uralten überlieferten Artefakten und dem Mana Reservoir des aussprechenden Magiers. Diese negative oder positive Energien werden mit den richtig ausgesprochenen Sprüchen geformt in der göttlichen Sprache des jeweiligen Gottes . Beim Aufprall leuchtet das Schild dem Spruch entsprechend weiß bis schwarz auf, in allen Farben zerbrechen die magischen Entladungen. In schnellem Tempo folgen Angriff-auf Abwehr Spruch. In der Mitte bildet sich ein Energiepunkt, aus dem undefinierbare Geräusche entweichen. Beide Magier geben ihr Äußerstes zur Streckung des Gegners; doch erschöpft sinken beide zu Boden. Die Naturmagier verkünden das Ergebnis. 670 Trefferpunkte für Rona und 690 für Argon. Der Magier geht zu den beiden Parteien und lobt sie für ihr Geschick. „Ihr 4 müsst doch, wenn ich mich nicht irre, noch die magische Selbstprüfung bestehen." „Ja Meister doch bis dato hat sich noch keine Gelegenheit ergeben." „Jetzt ergibt sich eine. Die drei dort drüben wollen eure Unterstützung zur Findung über den Verbleib der königlichen Division im Niemandsland." „Wie sieht´s mit Bezahlung und Verpflegung aus?" „Darüber haben wir noch nicht gesprochen, seid ihr interessiert?" Ein kurzer Blickwechsel und die 4 traben zu unseren Gefährten. „Ihr wollt ins Niemandsland zur Erkundung und um über den Verbleib der Truppen Auskunft zu geben? Wie hoch ist die Bezahlung?"
35 Andotaler pro Mann, Beute in der Truppe gleich aufgeteilt und bei Erfüllung nochmals 30 Andotaler." „Das ist nicht viel an den Gefahren bemessen. Doch für den ersten Auftrag ganz passabel. Wann brechen wir auf?" „Ist noch nicht gewiss aber ungefähr so in drei Tagen." „Wann auch immer, wir sind dabei."

Der Wachoffizier und ein Saufgelage

Angeregt unterhalten sich die drei. „Wo finden wir den Söldner?" „als erstes sollten wir Kneipen und die Gilden absuchen." Also klappern sie die übelsten Spelunken ab. In keiner ist auch nur ein nennenswerter Kandidat für das Abenteuer zu finden. In der einen finden sie einen im Suff Eingeschlafenen, noch in voller Rüstung stehenden Gardesoldaten, den Morgenstern mehr lose als fest in der Gürtelschnalle. Die Rangabzeichen seiner Rüstung deuten auf eine nicht geringe Laufbahn als Soldat hin. „Entschuldigung Gardemeister," Izgül rüttelt ihn an der Schulter. Der Soldat schreckt hoch. „Rühren! Wachoffizier im Anmarsch," und schaut sich benommen um. Verlegen schaut er drein und fällt niedergeschlagen in ein zurückgezogenes duckmäusiges Verhalten. „Was ihr wollen?" Stößt er keuchend hervor. „Nicht geringeres als ihre wohlbekannte Körperkraft. Wir

# Izgül`s Reise

hoffen, Sie mit etwas Gold davon zu überzeugen, an einem Abenteuer teilzunehmen.“ Gibt Seloph überzeugend von sich. „Wat für´n Abenteuer“ lächelt er immer noch benommen. „Ach, kein sehr großes, nur hinter die Eisenberge und zurück, um Nachrichten zu sammeln.“ Märchenhaft blickt ihn Elia dabei in die Augen. „Das hört sich nicht sehr schwierig an, ich mach mit.“ „Um die Bezahlung reden wir später.“ „Könnten Sie vielleicht noch 5 weitere schlagkräftige Männer gebrauchen?“ „Liebend gern. Wir treffen uns am Dakut des dritten Tages vor der Magiergilde. Machen Sie`s gut. Wir freuen uns über ihren Antritt. Mit neuem Mut geht die Rekrutierung weiter. Doch diesen Morano ergibt sich keine Gelegenheit mehr. Am Abend trägt es sich zu, dass Izgül und Seloph schon schwer betrunken in eine Diskussion über die Freibruderschaft der Antibestimmung debattieren. „Meiner Meinung nach sind die Sabotageakte an den Minen nur Selbstberaubung der möglichen Arbeit und Wirtschaftskraft.“ Gibt izgül zu verstehen. „Ich kann sie gut verstehen, das Geld bleibt in der oberen Gesellschaftsklasse. Den Bauern kann es egal sein, ob das Zeug im Berg bleibt oder abgebaut wird, und Rohstoffe haben einen gleich bleibenden Wert. Meint Seloph. „Eben nicht! Wenn sie benötigt werden, ist ihr Wert am größten. Außerdem sollten Rohstoffe für jeden frei zugänglich sein, und was ist mit den Bauern, die dort schon immer leben? Besitzen die nicht ein größeres Anrecht? Meiner Meinung nach ist Finder gleich Gewinner, solange vorher keine Besitzansprüche geltend gemacht wurden. Sich nur ein Stück vom fremden Kuchen abzuschneiden, ist doch nicht fair.“ „Fair außen vorgelassen. Die ansässigen Bewohner hätten nicht das Gold um die Rohstoffe abzubauen, sowie das nötige Know how.“ „Doch liefern wir uns somit nicht aus, später von großen Multikonzernen abhängig zu sein? Am positivsten wäre es, wenn die Bauern per Anteil an dem erbrachten Gewinn beteiligt wären. So in der Form von Aktien.“ „Keine schlechte Idee! Doch unser Fortschritt ist schneller, wenn Gold einzeln verteilt ist.“ „Jep, da stimme ich zu! doch ist die Sicherheit gegeben, ob fortschritt oder Rückschritt? Ein Kopf denkt gut, tausend Köpfe besser, und Milliarden in eine Richtung so verzweigt, dass der einzelne den Fortschritt nicht bemerkt.“ Schon schlaftrunken schütten sie sich noch 3 kurze Kawas durch die Kehlen. Torkelnden Schrittes, eher fallend als gehend, erreichen sie ihr Schlafgemach.

Die Söldnergilde und der Eisengolem

Eine schrill piepsende im Kater unerträgliche Stimme. „Aufstehen los! Hop hop! Wir haben was zu erledigen, die Söldner warten nicht ewig.“ Schwer atmend, noch halb besoffen die schmerzenden Glieder haltend, geht’s zum Frühstück. Gebackene Fladenbrote samt geröstetem Fleisch mit Saft von einer Frucht, lassen das breiige Gefühl schnell verfliegen. Ein bisschen fertig, geht’s los durch das dichte Gedränge der Straßen. Die Gerüche lassen Seloph und Izgül fast aus den Socken fallen. Elia, stark genervt, gibt keine Ruhe. Bis in die Puppen saufen und dann rumnörgeln. Hab ich gerne!“ Izgül: „Ich kann nicht mehr, flieg nicht so schnell.“ „Nicht so schnell, ich kann auch anders, ihr hirnvertrotelten Schmalspuralkoholiker.“ Elia schon richtig sauer. „Der Alkohol herrscht über Sinn und Geist, zuviel macht dich dreist.“ Seloph leicht resigniert: „Von Sinn und Geist verstehst du einen Scheiß.“ „Bekloppt und nichts anderes als auf halber Flamme gegart, kommt ihr mir vor. Zwei faule Säcke seid ihr beiden, Wer feiert muss marschieren, nicht jammern über so vieles.“ Halb verraucht scheint schon ihr Zorn,Teloph dem Ende sich gewiss, ein weises Sprüchlein von sich gibt: „Ab morgen, ich gewiss, kein Tropfen meine Lippen küsst.“ Izgül leicht erbost: „Heute ist nicht morgen, was du heute kannst besorgen, verschieb ruhig auf morgen.“ Elia fällt lachend ein: „Des Mannes Trost, die Frau erbost, morgen geht’s um Gut und Hof.“ So rumalbernd stehen sie auch schon vor den Toren des Söldnerkomplexes. 4 Häuser aus festem Gemäuer, auf denen Säulen stehen, die ungefähr 30 Meter hoch sind. Dort ergibt es sich, dass eine riesige Steinplatte, von den Säulen getragen, es für Angreifer unmöglich macht, sich den Gebäuden zu nähern, ohne von oben bemerkt zu werden. Auf der Steinplatte, stehen verschiedene Geräte und Apparaturen, die auf eine gute Ausbildung schließen lassen. Riesige Schleudern am Rande mit großen Abwehrstacheln, mit denen Stein, Brand sowie magische Geschosse verschossen werden können. Schwer beeindruckt gehen sie auf die Mitte zu, wo eine steinerne Wendeltreppe hoch aufs Plato führt, neben der Wendeltreppe sind immer

# Izgül`s Reise

komplizierter werdende Kletter und Bodengeräten. Vor lauter vertrockneten, blutbeschmierten Geräten überkommt einem ein kaltes Schaudern. Noch beim Umschauen werden sie brutal angestoßen. „Was wollen? Hier verboten! Nichts zu sehen.“ Das Gesicht wabert vor lauter Fett bei jedem Wort mit. Durch Narben entstellt, wirkt es stark abstoßend. „Äh, wir wollten Söldner anheuern.“ Drückt sich Seloph leicht erschreckt aus. „Söldner? Also müssen schauen, kommen um Marut vorbei ins rechte Haus vom Eingangstor. Schwebt ihnen denn schon irgendetwas Bestimmtes vor?“ Gibt der Mann stockend von sich. „Wir dachten an Bogenschützen oder Armbrust, auch ein Fallenbegabter wäre nicht schlecht.“ erklärt Izgül. Der Mann erwidert: „Haben wir. Nicht sehr teuer, wollen sie nicht mitnehmen, Eisengolem, ganz billig? Braucht Auslastung. Sonst rosten.“ Elia verzückt: „Golem wäre toll, kommen dann zum Haus. Seloph: Äh, machen sie es gut. Wir wollen nicht länger stören.“ Auf der Straße Elia zu Seloph. „Einen Golem, das gibt gute Aussichten denn wie ich weiss, sind diese wandelnden Kolosse bis zu 5 Meter hoch und so stark, daß sie Stein zu Staub zermalen.“ Liebliche Klänge setzen dem Gespräch ein Ende.

Das Spiel mit den Worten

Der Flötenspieler Hantro sitzt auf einem Sockel und belustigt die Menge durch Späßen und begleitet sie mit seiner Flöte. Elia „Wollen wir fragen, ob er mitkommt? Er bekommt Stoff für seine Geschichten.“ Izgül „Wäre angenehm, würde die Moral sicherlich heben außerdem. Vertreibt es die Langeweile.“ Seloph „Lasst uns am Ende ihn doch einfach fragen.“ Gespannt lauschen sie der Geschichte des Flötenspielers: 3 Schatten flirren durch die Lüfte, Kampfeslärm durchstößt die Stille. Aus dem Himmel fallen immer schneller werdend Drachen. Ihr feuriger Atem setzt die Ebene in Brand. Ein vortrefflich geschossener Ballistenbolzen zerfetzt den Flügel eines Drachen. Mit lautem Geschrei stürzt er in eine Menge elfischer Schwertkämpfer die todes gewiss ihre Schwerter gegen Himmel strecken. Aufgespießt wälzt sich der Koloss über die Leiber. In den letzten Zuckungen zerfetzen die umgehenden Männer in kleinste Einzelteile. Die Drachen in der Luft brüllen vor Hass und stoßen feuerspeiend in die Reihen der Verteidiger. Aus dem Himmel stößt ein Schwarm magisch beschworener fliegender Zähne sie blitzen in der Sonne und fliegen in Dreiecks-Formation auf die vom Zorn geblendeten Drachen zu. In Windeseile lösen sie das Fleisch von den Knochen, scheppernd fallen die Knochen zu Boden.“ Applaus erschallt. Mit ein paar Silbertalern entlohnen sie den Erzähler, der eine schaurige Abschlussmelodie spielt. Seloph überbringt einen kleinen Obolus. „Der werte Herr, hätten Sie die Bekömmlichkeit, mit mir und meinen Freunden vielleicht einen trinken zugehen?“ Verdutzt antwortet er: „Ja zeit hätt ich schon, es hapert nur am nötigen Kleingeld.“ „Dafür ist gesorgt, Sie sind eingeladen. Die Rechnung geht aufs Haus. Mit wem haben wir denn die Ehre, wenn gefragt werden darf?“ „Anuin ist mein werter Name. Ich habe die große Berufung, Geschichten zu entwerfen, zu erleben und natürlich zu erzählen.“ Im Wirtshaus angekommen, nach zwei Drinks fällt das Thema auf die bevorstehende Reise. „Wir haben vor ins Unbekannte zu reisen, um Nachricht über den Verbleib der königlichen Armee zu liefern.“ „Das klingt gut, können Sie mir das Abenteuer danach erzählen?“ „Wir hatten eher daran gedacht, dass Sie uns vielleicht begleiten.“ „Begleiten euch bis dahin? Ich will nicht unhöflich erscheinen, doch durchschnittlich überlebt nicht mal jede dritte Expedition und die Dauer beträgt sicherlich ein Jahr.“ „Kosten und Logie wären frei, und bedenken Sie den Ruhm und die Erfahrung, die Sie erlangen werden.“ „Ist ja schon gut doch, mein Leben ist mir heilig im Gegensatz zu Geld und Ehre. Aber die Geschichte hat auch ihre Reize: Life erleben und wiedergeben ist die Königsklasse in meinem Beruf.“ So das Für und Wider abwägend, merken Izgül und die anderen wie immer stärker die Begeisterung die Oberhand gewinnt. „Könnten wir uns morgen vor der Magiergilde treffen? Möchten nämlich von dort aus aufbrechen.“ „Ich werde da sein. Ich besorge heute noch meine Ausrüstung.“ Schnell verabschiedet, denn die Zeit steht nicht still, und es ist schon unheimlich knapp, noch rechtzeitig zum verabredeten Zeitpunkt wieder zur Söldner-Gilde zu gelangen.

# Izgül`s Reise

Der Vertrag

Im Laufschritt eilen sie durch die Straßen. Mit fließenden Bewegungen anderen Passanten ausweichend. Izgül zu ungeschickt, rempelt auf dem Weg über 10 Leute an und stößt drei zu Boden. Mit lauten Flüchen ist ihr Weg gepflastert. Schnaufend kommen sie bei der Gilde an: „Los, kommt, da vorne stehen sie schon neben dem Haus! Ein riesiger Berg aus Eisen versperrt die Sicht. Nur rotglühende Punkte am oberen Ende lassen es irgendwie lebendig erscheinen. Hinter dem Koloss erscheint ein fettes Narbengesicht. „Wurd Zeit, brauch Ruhe. Sie können mitnehmen die drei und Golem. Macht 50 Andotaler. Bezahlen! Mitnehmen! Sonst gehen.“ „Äh, ja, wir bezahlen, aber auf was hört der Golem?“ „Müssen speichern Gesicht des Meisters. Danach befehle per das hier.“ Er reicht Izgül eine durchsichtige Pyramide in deren Mitte ein Quadrat frei rotiert. „Sind Lebensrhythmus des Golems. Haben lustige Form. Schön zu schauen. Können von Beschützen zu Angriff wechseln, die Meister Formation wird initialisiert mit gleichzeitigem Drücken aller Ecken, außerdem muss die Pyramiden Spitze auf`s Herz zeigen.“ Izgül nimmt den Apparat und benutzt die Formation Meister. Rotes Leuchten bestätigt die Eingabe. Darauf folgt Beschützen, ein leicht grünes Licht zeigt an das diese Anweisung auch angenommen wurde. Die beiden Söldner schauen betreten drein, als wenn sie sich auf ein faules Jahr auf Gildkosten gefreut hätten. ,,Was geht?“ fragt der eine. Der andere,, Wohin, womit, warum, weshalb, gibt’s Beute?“ „Nicht so schnell erstmal eure Namen. Wir gehen erstmal etwas essen.“

Das Glück der Karten

,, Mein Name ist Malut, mein Gildenfreund, der Fallensteller, heisst Ramut.“ Unterwegs erklären sie ihm, wohin es geht, womit sie sich befassen und weshalb sie die Mission durchführen. Ramut wirft ein: ,,Ich hab einen Freund, der ist Kartenzeichner und sowieso so ein Draufgänger.
Der würde uns bestimmt jämmerliches Suchen ersparen.“ Seloph begeistert: ,,Das ist ja ein glücklicher Zufall, so was haben wir glatt verdrängt.“ Beim Lokal angelangt, ergibt es sich das der Golem nicht mal ansatzweise durch die Tür passt. Izgül gibt den Befehl zu warten, daraufhin sackt der Golem zusammen. Das essen mundet vorzüglich, die Getränke schmecken einwandfrei, somit ist alles schnell verputzt. “Lasst uns deinen Freund aufsuchen, mich interessiert, ob er mit teilnehmen würde“ sagt Seloph. ,,Ich hoffe mal, für unser Überleben, das es ihn interessiert,  es geht hier die Straße runter. Mit gemäßigten schritten folgen sie Ramut durch die Gassen der Stadt ohne ausgeraubt zu werden oder in ein Handgemenge zu geraten. Vor einer armseligen Hütte sitzt ein Mann über einem Blatt gebeugt und saugt an einer langen leicht spärlich ärmlichen Holzpfeife. Beim Auspusten schaut er ins erwartungsvolle Gesicht und erschreckt merklich, als er den Golem erblickt. Ramut, gleich erpicht, den peinlichen Moment zu unterbrechen: „Ich bins, kein Überfall.
Hättest du etwas dagegen, uns ein bisschen zu unterstützen?“ „Schiesst schon los. Was wollt ihr?“ „Hm, hättest du Zeit mit ins verborgene Land zu kommen und uns bei einer Suche zu unterstützen?“ „Kommt drauf an, was ihr sucht und wie die Kasse
klimpert. „Bezahlung liegt bei Beginn bei 25 Andotaler und mit Erfüllung sind es 50.“ antwortet Elia. „Das ist nicht übel. Was wäre meine Aufgabe?“ Ramut erfreut: „Du sollst den Weg wählen bis ins unbekannte Land. Ab dort kannst du an der Kartographie des Landes arbeiten.“ Begeistert stimmt er zu: Eine schöne Sache. Einer meiner Träume, warum ich Karten zeichne, tritt damit in Erfüllung. Wartet, ich packe noch kurz.“ Mit lautem Geraschel stopft Graham haufenweise Karten und leere Blätter Papier in einen Rucksack. Drauf folgen Apparaturen zur Orientierung und Vermessung. In insgesamt 15 Minuten hat er alle Sachen für die Reise beisammen. „Los geht’s, Männer und Frauen! Wir übernachten in meiner Stammkneipe, dort gibt es bestes Essen und einen Drink, den ihr später vermissen werdet.“

Eine Mahlzeit vor dem Abgrund

# Izgül`s Reise

Ein Anker in Sternen gefasst steht als Emblem über einem kleinen Hutzelhäuschen. Begrüst wird Graham äußerst freundlich von einer rundlichen Frau mit Lachfalten und verschmitzten Runzeln um die Augen. Die Bestellung fällt üppig aus; ein halbes gebratenes Reh mit frischem Gemüse garniert, dazu noch eine fangfrische Fischplatte ergeben ein üppiges Mal. Als Nachtisch gibt es gebratene Früchte in Nektar, die so süßlich schmecken, das allen einen Grinsen übers Gesicht huscht. „Ihr müsst den Nektarschnaps probieren, passt aber auf, er steigt schnell zu Kopf.“ Preist Graham. Nach einer halben Stunde sitzen alle mit leicht geröteten Wangen über einem Humpen und gestikulieren wild über das zukünftige Abenteuer. Ein lautes Knirschen erschreckt alle. Nur noch das Ende der Eisenfischplatte schaut aus einem Loch in dem Golem hervor. Die Lichter blinken in lustiger Formation auf und ab. „Hey, ich glaube, es freut ihn.“ spricht Elia belustig. „Na, werter Golem, mundets?“ Izgül schiebt ihm Messer und Gabel vor die Lichter. Mit lautem Krachen verschwinden sie in seiner Ladeluke. Lautes Gekeife erschreckt die Lachenden. „Das waren wichtige Sachen für mich, die besitze ich, seitdem ich dieses Restaurant betreibe. Ich will sie ersetzt haben.“ „Immer mit der Ruhe, wir hätten gern die Rechnung.“ Seloph völlig entspannt. Noch lachend gehen sie in eine Herberge und legen sich schlafen. Früh stehen sie auf, schnell gegessen, jeder denkt daran das dies wahrscheinlich die letzte ordentliche Mahlzeit auf unbestimmte Zeit darstellt.

Der Aufbruch

Mit leicht hängenden Schultern trotten sie zur Magiergilde. Unterwegs kaufen sie bei einer Schmiede noch einen Baren feinstes Erz, was dem Golem perfekt mundet. Mit „hey“ begrüst sie der Geschichtenerzähler: „Haben wir alles zusammen? Izgül. Alle nicken und klopfen sich auf die Schultern. Somit macht sich die Gruppe auf den Weg. Hantro spielt auf seiner Flöte und singt ein Lied:

Folgen schwer, weit entfernt,
Ohne Ziel wandern wir einher.
Dem Überdruss davongelaufen,
Gehen ohne zu verschnaufen
Dem Gold entgegen um Glück zu finden
Voll Zuversicht, erwarten, kommen ohne Spaten
Werden rauben, zusammenklauben,
Was nicht ist gemauert.
Doch ist es dies, wird’s umgehauen
Wollen nicht bauen, können klauen,

Begleitet von den Liedern geht’s gleich lustiger einher, die bedrückte Anfangs stimmung weicht. Drei Tage sind vergangen; nichts Aufregendes hat den Ablauf gestört Graham hat den kürzesten Weg berechnet. Auf einer Bergkuppe angelangt, schauen sie auf ein erschreckendes Schauspiel. Vor ihnen auf der Ebene entbrennt ein heftiger Kampf zwischen der königlichen Garde und den Kämpfern der freien Einheit. Die freie Einheit wird von einem Lindwurm angeführt, der Säurebälle gegen die Menschen schleudert, getroffen klappert dann nur noch ein Skelett zu Boden. Unterstützt wird er von Bergtrollen, die riesige Gesteinsbrocken aus dem Erdreich reißen und sie in die feindliche Armee schleudern. Die Aufpralle sind so stark, dass die Ebene erbebt. Zerquetschte Körperteile bilden bald Lücken zwischen den Reihen der Garde. Der Kampf scheint schon entschieden. Da kommen magische Kampfwagen und entfachen einen Feuerregen über der Armee. Wutentbrannt stürmen sie vorwärts. Vom Feuer angefacht ist ihr Zorngeheul zu laut für das menschliche Ohr. Aus der Mitte erhebt sich ein Fokus und saugt die magische Energie ein und sinkt leuchtend zu Boden. Von dort entsteht eine Flammenwand und brennt sich ihren Weg durch die Massen. Getroffene Kreaturen oder

# Izgül`s Reise

Menschen stürzen als Fackeln zu Boden. Nichts überlebt die Flammenwand bis auf 13 in unterschiedlichsten Farben gekleidet Gestalten, die sich in leuchtende Lichter verändern und sich mit enormer Geschwindigkeit entfernen. „Habt ihr das gesehen? Scheint eine vernichtende Schlacht für beide Seiten gewesen zu sein," meint Barum entsetzt. „Habt ihr`ne Ahnung, ob vielleicht jemand überlebt hat?" fragt Elia vorsichtig nach. Izgül resigniert." Nö aber Kriegsbeute on mass. Vielleicht finden wir ja sogar ein paar passende Waffen? Sonst Graham! Wie lange brauchen wir bis zur nächsten Stadt?" „Hm, so ungefähr 1 ½ Tagesmärsche," gibt er nach kurzem Blick auf die Karten zu verstehen. Mit langen Schritten schreiten sie den Berg hinab. Des öfteren lösen sich Gesteinsbrocken und kullern unter ihren Füßen hinab. Mehr rutschend als kletternd erreichen sie die Talsode. Vor ihnen zeigt sich eine Verwüstung mit katastrophalen Ausmaßen. Selbst Steine sind geschmolzen oder zerkrachen unter ihren Füßen. Die meisten Waffen geben keinen müden Taler. doch ein paar weisen interessante Flammenornamente auf. Izgül spricht zum Golem per Tastatur: Iss dich mal richtig satt." Scheinbar ist das Erz so stark gehärtet, dass es nicht mundet. Etwas geknickt macht sich der Golem auf die Suche nach besonders edlen Stücken oder was zum Genießen. Mit leichten Stangen bauen sie einen Käfig, der mit Seilen am Golem befestigt, einen guten Vorrat von Waffen aufnehmen kann. Alles was im entferntesten Sinne nach edel, teuer oder brauchbar aussieht, wird eingepackt. Mit einem Turm aus Waffen verlassen sie das Schlachtfeld, wo nichts außer den Waffen auf eine Schlacht vor kurzem hingedeutet hätte. Nur leichte Geruchsschwaden von geschmortem Fleisch lassen die Gräueltat noch erahnen. Alles, worüber sie jetzt auch lachen und Witze reißen, wirkt irgendwie hohl und gekünstelt. Nach kurzer Zeit bleiben alle stumm und rätseln über die Männer, die nach der Flammenwand verschwanden. Bei Nacht erzählt Hantro eine Geschichte vom verschwundenem Land.

Izgüls Bedenken

Den Gerüchten zufolge, ergibt es, dass im alten Königshaus eine Korrespondenz zu den Drachen aufgebaut wurde, um einem drohenden Angriff vorm Meer zu entgehen. Die dort ansässigen Fischer berichteten von ungewöhnlichen Lichtern. Als immer mehr von ihnen verschwanden, ertönten Klagelieder am Strand und die Fischweiber blieben in ihren Zelten allein. Wegen des ausbleibenden Fischfangs, veranlasste der König eine (35) Aufklärung der Fischgründe. Die gesamte Flotte wurde zusammengezogen und auf den Kartenpunkt fixiert. Das dort angesammelte Potential untersucht die Strömungen und Tiefen des Meeres. Auf Bestand der Fischschwärme wird besonders viel Wert gelegt. Mit genau diesem Auftrag fängt es an, lustig zu werden. Denn in einem großen Strudel ziehen sich alle Fische zusammen und erzeugen an der Oberfläche eine Wassersäule von solcher Stärke, dass die Schiffsrümpfe ächzend bersten. In Minuten ist die Flotte manövrierunfähig und sinkt auf den Grund des Meeres. Laut hallen die Schreie der Ertrinkenden in der Meeresbucht. Nur wenige Matrosen haben das Glück, auf Schiffsplanken schwimmend sich ans rettende Ufer zu bewegen. Rauschend tobt das Wasser, teilt sich und gibt den Blick auf ein Schwabbeliges Monster mit Tentakeln frei, das langsam Richtung Strand robbt. Lautes Knurren ertönt und mit nicht wahrnehmbarer schnelle greifen die Drachen mit Flammenwirbel das Monster an. Als es den Strand erreicht, in Dampf gehüllt, gibt es ein mörderisches Gemetzel. In blitzschnellen Bewegungen schießen Tentakeln hervor und umschlingen einen Drachen und zerbrechen seine Knochen noch in der Luft. Mit lautem Schmettern schlagen die zerquetschten Körper auf. Flügelschlagend bilden die Drachen einen Kreis und schicken einen Feuerstoß auf das Monster. Zuckend verbrennen die Tentakel, und mit einer enormen Explosion zerplatzt die äußere(Seite36) Hülle. Stinkend kriecht ein dreibeiniges Wesen hervor und springt Richtung Meer. Ein gerade geretteter Seemann realisiert die Situation und spiesst mit einer Lanze den Flüchtigen auf.

Zu besichtigen ist das Meermonster später in dem Königlichen Horrorkabinet.

Mit unbestimmter Sorge entfernt sich Izgül von seiner Truppe. Den Mond anschauend fällt er in eine

# Izgül`s Reise

trübsinnige Stimmung. So dastehend trifft ihn Elia. „Warum so bekümmert, fragt sie. „Ach weisst du, wenn wir durch Zufall in ein Kreuzfeuer solcher Schlachten geraten, stehen unsere Chancen gleich null, dies zu überleben.“ „Wir retten uns schon erstmal können wir ja noch unsere Truppe besser ausrüsten, ich habe mit Graham gesprochen. In der nächsten Stadt soll es Käfer geben, die eine enorme Tragkraft besitzen. Sie könnten unseren Proviant und vielleicht eine der dortigen Apparate zum Blitzschockwerfen tragen.“ „Was meinst du damit?“ „Ach, diese Maschinen können Wellen von elektrischen Ladungen ausstoßen durch die Lebewesen für unbestimmte Zeit erstarren. Aufgemuntert, stimmt Izgül zu: „Dies könnte unser Abenteuer erleichtern. Ich hoffe, wir bekommen genug Gold dafür zusammen.“ Als Nachtwache wechseln sich die Söldner diese Nacht ab. Früh morgens wird die Gruppe durch einen stetigen Nieselregen geweckt. Aufgebackene Fladen mit Dörrfleisch, das (Seite 37) perfekt mundet aber leider zwischen den Zähnen hängen bleibt, ergibt die morgendliche Mahlzeit. Schmatzend stapfen sie durch Schlamm. Sich in Frieden wägend wandern sie durch eine wunderschöne Allee von weißen Pappeln. Plötzlich erschrecken sie merklich heftig als ein hoher Ton die Stille zerbricht und das Ohr zerfrisst.

Das Waldmännchen

Aus den Wipfeln des nächsten Baumes springt ein wurzelholzfarbenes Männlein kreischend vor Seloph`s Füße. „Gold müsst ihr zahlen, sonst mit Qualen werde ich euch bestrafen,“ spricht es mit leicht wippendem Kopf. Das Gewicht von einem Fuß auf den anderen verlagernd und zum Sprung bereit, erwidert Seloph: „Kein Hehl mach ich mir hier raus. Gibt’s Gold nicht im Flussverlauf?“ Von den Worten leicht verwirrt, zückt das Männlein ein Blasrohr und schießt einen kleinen Pfeil in Seloph`s Kleidung. Von den Schichten zurückgehalten durchdringt es nicht seine Haut. Durch diesen Angriff stark entsetzt, feuert der Wassermagieer einen Spruch ab der das Wesen lähmt. Mit zuckenden Händen fällt es zu Boden. Seloph bückt sich und hebt das kleine Röhrchen auf, als er bemerkt, dass ein Stich ihn quält. Mit leichtem Ruck entfernt er den Pfeil, von dessen Spitze grünrötliche Flüssigkeit tropft. Zitternd fällt er zu Boden sich unter Schmerzen windend. Entsetzt schütteln alle das Männchen. Unter den rüttelnden Stößen wacht es auf. Wahnwitzig schaut es durch (Seite 38) die Runde und bleibt mit flehendem Blick auf Elia hängen. Izgül brüllt verzweifelt: „Das Gegenmittel, sonst prügel ich dir die Eingeweide heraus.“ „Müssen zu meiner Hütte, hab dort welches. Oder nein, hier dieses Fläschchen, ist ein Soforttonikum, heilt ihn innerhalb von drei Tagen.“ „Du bist unser Gefangener, vertrau darauf, dass das Tonikum auch wirkt. Denn wenn man nicht mehr als eins fünfzig groß ist und eine Nase wie eine Rübe hat, kann das Leben schnell Enden. Mit Druck zwingen sie Seloph das Fläschchen zwischen die Zähne. Kleine Schlucke rinnen ihm den Hals hinab. Unter einem inneren Feuer erhitzt sich sein der Körper, und er wird erst bleich, dann rot und Seloph fängt an zu schwitzen wie nach einer langen Hast. „Was hast du gemacht? Es geht ihm schlimmer als vorher.“ „Das scheint nur so, die Hitze ist von Nöten, um das Gift aus seinem Körper zu spülen“, erklärt das Männlein aufgebracht. „Wisst ihr eigentlich, was ihr für Glück hattet, eine Sekunde später und ich hätte diese Falle ausgelöst.“ Flirrende Stäbe erfüllen die Luft mit einem bestialischen Gestank. „So, jetzt lasst uns hier weggehen, denn nach zwanzig Sekunden in diesem Nebel kann euch keiner mehr helfen.“ „Gnom enum prenum henum strenum kenum.“ Nach diesen Wörtern bildet sich eine Wand. (Seite 39)
Aus komprimierter Luft weht das Gift Richtung Horizont. „Noch irgendwelche Tricks in petto? Oder hast du deine letzte Karte jetzt verspielt?“ „Ich wollte euch nichts tun, das schwöre ich. Ihr solltet nur gelähmt werden,“ beschwichtigt er die schon fast blutrünstige Meute. „Betäubt, so wie unser Freund,“ frustriert schlägt Izgül ihn bewusstlos. „Baut eine Trage, wir müssen weiter, bindet den Zwerg darunter.“ Wut schnaubend traktiert Izgül einen Stein vor sich. Als der Zwerg die Augen öffnet, Izgül: „Bindet ihn los. Tut mir leid, hab mich gehen lassen.“ „Schon in Ordnung, hat mein Vater auch immer gemeint.“ „Was passiert mit Seloph, unserem Kameraden?“ „Nun ja, ich hoffe, er erwacht bald, das Mittel wirkt im eigentlichen Sinne sehr schnell. Ich wäre schon lange erwacht, weißt du, ich benutze die Falle, die aus demselben Gift besteht, alle Reisenden fallen betäubt zu Boden, darauf schlucke ich noch schnell mein Mitelchen und wache so nach zwanzig Minuten wieder auf.“

# Izgül`s Reise

Izgül nach kurzem Überlegen: „Nach dem Aufwachen fehlt dann das Gold, noch so ein paar Habseligkeiten, die du benötigst.“ Nickend stimmt er zu. „Was soll ich denn machen? Ich hab nichts gelernt.“ Izgül schaut verwundert. „Ich auch nichts Handfestes. Doch haben wir nicht Erfahrung im Draufschlagen und, na ja, mehr oder (Seite 40)
weniger im Fallen stellen?“ Großspurig pumpt das Männlein seine Brust auf. „Bin Menian, kann kochen, flicken und Feinde mit Nadeln spicken. „Ist ja schön und gut, doch was wird, wenn du älter bist, wäre es nicht schlecht, mal was auf die hohe Kante legen zu können? Wir sind in Richtung altes Land unterwegs. Du schaust aus, als könntest du von dort kommen.“ Erwartungsvoll wartet er auf die Antwort. „Nun ja, könnte sein, habe aber keine Erinnerung und meine Eltern wollten nichts von ihrer Vergangenheit erzählen.“ „Schade, hätte ja sein können.“ Mit weit ausholenden Schritten legen sie Meter für Meter zurück. Als der Abend dämmert, wird ein Nachtlager vorbereitet. Izgül schickt die beiden Söldner auf die Suche nach einem schönen Stück Wild. (Seite 41)
Zwischen den Baumstämmen gleitend pirschen sich die beiden an den Rand einer Lichtung. Im Schein der untergehenden Sonne erblicken sie zwei Rennter, die mit ihren Hufen schon nervös tänzeln. „Ramut, was meinst du? Ist das linke fetter?“ „Leise, wir nehmen das Rechte. Jung und zart, keinen Appetit auf Schuhsohle.“ Mit geschickten Griffen bauen sie in Sekundenschnelle eine große Standarmbrust auf. Mit starken Armen drücken sie zu zweit die Winde, gut geölt wie sie ist, verschreckt sie die beiden Rennter nicht. Zasch! Die beiden Armbrustarme knallen nach vorne, der Bolzen saust zwischen die Augen des einen Tieres, der Kopf reißt nach hinten und bricht ab. Das andere Tier bleibt vor Schreck stehen und knackt mit den Vorderläufen ein. Rennend nähern sich die beiden Söldner den Tieren. „Mann, was für ein Schuss, denen hast du es aber gegeben!“ Gewandt bückt sich Mumm und schneidet dem verschreckten Tier den Hals auf: warmes Blut strömt auf seine Hand. „Gut was zu schleppen haben wir da.“ Mit starkem Griff heben sie sich die Tiere auf die Rücken und stolzieren zum Lager. „Schreck lass nach, was kommt denn da?“ Graham entsetzt, Izgül hoch erfreut: „Unser Essen, Wurzelhänfchen, jetzt kannst du beweisen, ob du als Koch was taugst.“ Taugen? Ihr werdet staunen und raunen,“ spricht es geschwind zu Izgül. „Hol mir dieses Kraut, dann wird’s ein gutes Essen, wonach ich mir schon jetzt die Finger schlecke.“ (Seite 42)
Mum und Graham schichten Holz aufeinander. Mit Zunder und knochentrockenem Farn zünden sie den Haufen an. Leises Knistern zeigt, dass das Feuer entfacht wird. Das Zedernholz riecht gut und lässt auf ein gutes Mal schließen. Izgül findet büschelweise Kräuter, womit Zwergnase die Rennter einreibt und die Bäuche füllt. Auf einem großen Spieß gesteckt brutzeln sie langsam vor sich hin.
Elia fand noch Früchte, die im Bauch für Zartheit und Geschmack sorgen. Fetttröpfchen zischen und Hantro erzählt eine Geschichte vom Beginn der Kämpfe zwischen dem König und der vereinigten Gemeinschaft von Torr

Das Schicksal des Landes & Das Gesicht des Königs

Der König und seine engsten Berater gerieten in Streit um die Handhabung mit den Geschöpfen anderer Art. König Simon vertrat die Einstellung, alles müsse sich dem Menschen unterordnen, worauf Exol meinte, Drachen, Phönixe und Elfen bevölkerten ungefähr um dieselbe Zeit die bekannte Welt. Und es wäre vermessen, dass die Menschen sich als herausragende Rasse bezeichneten. (Seite 43)
Ein Zusammenschluss mit freiem Allgemeinwohl würde das Reich vergrößern und den Fortschritt beschleunigen. Auch wäre das hierarchische System altmodisch und rückständig. Daraufhin wurde Exol entlassen, der Heeresführer bekam die Stellung und der Krieg zur Säuberung der gefährlichen Rassen mit Hang zur Aggression, Parasitentum und terroristischen Machenschaften wurde begonnen. Im Reich sammelten sich daraufhin einzelne Verbände von Goblins, Orks, Trolle, Lindwürmer und anderen, um sich ihrer Existenz zu erwähren. In einzelnen Gruppen bekämpften sich die Versorgungstruppen und stellten sich unter das Kommando von Exol, der einen Vorstoß auf das Königshaus für unabdinglich hielt. Die Drachenelfen und andere Rassen hatten sich aus diesem (Seite 44)

# Izgül`s Reise

Kampf in der Gesamtheit rausgehalten. Vereinzelt nahmen bestimmte Kreaturen Schlüsselfiguren an. Die Säuberungsaktion löschte das gesamte Echsenvolk im nördlichen Sumpf, aus und die schwarzen Goblins am Rande des westlichen Gebirges stehen vor der Ausrottung. Durch die Kämpfe wurde das magische Gleichgewicht gestört, alte magische Geschöpfe siechten unter ihrem Einwirken dahin. Das Tor zu verschiedenen Ebenen wurde gesprengt, um sich Unterstützung von fremden Wesen zu holen. Diesen Brüchen folgten merkwürdige Ereignisse, es wurden zum Beispiel Avatare der Spinnen unkontrollierbar und zerstückelten tausende von Eiern, töteten die Königin und explodierten daraufhin in gleißenden Feuerbällen. Anderen Geschichten zur Folge sollen ganze Trupps von noch lebenden Toten aus den Friedhöfen entstiegen seien. Zudem stieg die Form der Mutanten in den verseuchten Gebieten um fünfzig Prozent. (Seite 45)

Die Genesung

„Huäh, bin ich müde, ich muss mich pennen legen.“ Grahams Fortsetzung der Geschichte folgt in der nächsten abendlichen Runde. Wurzelnase hält mit dem Golem Wache. Schon stark geübt flitzen seine Finger über die Pyramide. „Bewacht den Zwerg, dem geht’s morgen an den Kragen. Gnade ihm Gott, wenn er es nicht schafft, Seloph über Nacht zu heilen.“ „Wir brauchen noch Zeit für die Mixtouren, sonst wird er morgen Kopfschmerzen haben, die seinen Kopf zerplatzen lassen könnten.“ „Ja ja, mir reicht es, dass er lebt und spricht. Gute Nacht, und schlaf bessere Träume.“ Weißer Nebel zieht auf und schleicht sich mit kalter Hand zwischen die Schlafenden. „Gröh Böark, ah, ich sterbe, diese Schmerzen.“ (Seite 46)
„Schon gut, nicht so laut, du weckst noch die anderen auf.“ „Was, du?!“ Ein Tritt trifft das Männlein und schlägt es gegen einen umstehenden Baum. „Macht nichts, ist in Ordnung. Und hier, schluck das hier,“ krächzt Menian. „Weißt du, ich gebe dir einen Tipp, womit du dein Leben noch verlängern kannst, bleib von mir mindestens eine Fußlänge entfernt.“ Eingeschnappt zuckelt Menian davon. Seloph schläft daraufhin erschöpft ein. Ereignislos vergeht die Nacht. Ein Waldvogel begrüßt den neuen Morgen mit einem Lied. „Hopp diwopp. Essen fassen, wir wollen noch vor Sonnenaufgang in die Stadt einziehen. Ich möchte in einem warmen Bett schlafen.“ Das restliche Fleisch wird in Scheiben geschnitten und in Paketen dem Golem aufgeschnürt. Ereignislos vergeht der Mittag. Nur Seloph überrascht die Gemeinschaft mit einer schnellen Genesung. Schon am Nachmittag geht er aufrecht neben Izgül einher und spekuliert über den Preis der einzelnen Waffen. Izgül zeigt ihm seinen neuen Zweihändler. (Seite 47)
„Schau her, wir sollten uns mit den neuen Waffen einüben. Falls noch mal ein Überfall auf uns ausgeübt wird, möchte ich nicht wieder so bedröppelt dastehen.“ „Glaubst du, ich? Diese Schmerzen haben mich fast umgebracht.“ „Also führen wir morgens und abends Kampf- und Leibesübungen ein.“ „Das könnte helfen.“ „Vielleicht könnten wir uns auch einen fliegenden Kundschafter anheuern.“ „Nicht schlecht, doch wozu kommt dann Elian mit?“ Beide zusammen rufen: „Elian! Hey, fliegender Wischmop!“ Genervt dreht sich die Fee um. „Was habt ihr?“ „Pass nächstes Mal besser auf, sonst wirst du aufgespießt,“ sagt Seloph. „Was möchtest du?“ „Nur ein bisschen mehr Aufmerksamkeit.“ „Schon in Ordnung, pass auf dich selber auf.“ Zu Izgül gewandt flüstert Seloph: „Die ist aber grantig. „Nicht sonderlich, hat es einfach mitgenommen, dass du mehr tot als lebendig warst.“ „Wo ist diese halbe Portion? Ich schlag ihn kaputt.“ „Jetzt reg dich nicht künstlich auf, dafür bekocht er uns jetzt und das Essen ist göttlich. Der Rennterbraten, ich sag es dir, so zart und weich zergeht (Seite 48)
wie Butter auf der Zunge.
„Häm, hast irgendwie Recht. Lass mich mal ein Toast mit Rippchenstücken probieren. Rast, wir machen Rast,“ Schnell werden Holzscheite aufgestapelt, und der Feuermagier entfacht ein loderndes Flämmchen. Seloph toastet sich das Fleisch mit Brot, worauf seine Meinung über den Zwerg ins unermessliche steigt. Mit frischen Kräften schließen sie sich wieder in die Reihe ein.

Ausrüstung

# Izgül`s Reise

Gegen späten Nachmittag erreichen sie die Stadttore von Isfanie. Gezackte Zinnen mit hohen Türmen bilden die Stadtverteidigung. Vor den Toren stehen zwanzig patrouillierende Wachen und erheben willkürlich Wegezoll. In einem großen Rutsch gelangen unsere Abenteurer ohne einen Heller zu blechen in die Stadt. Sie halten vor einem großen Waffen-An- und Verkauf. Izgül, der beladene Golem und Telof wickeln den Verkauf ab. Als sie einen der Blitzwerfer kaufen wollen, erstaunen sie über den Preis. Izgül erbost: „Geht's nicht auch eine Spur billiger? Zweitausend Andotaler, scheint doch ein bisschen happig.“ Der Geschäftsführer: „Wir hätten da im Lager noch ein etwas älteres Modell.“ „Wie viel würde denn das Model kosten?“ „Nun ja, läppige zweihundert Taler macht dies nur noch.“ (Seite 49)
„Wir nehmen ihr Modell.“ Beim Weggehen ruft sich der Herr noch vier Gehilfen herbei. Nach gut zwanzig Minuten Wartezeit schleppen sie ein Gerät aus Kupfer und blauem Kristall heran. Das kaum von vier Männern getragen werden konnte. „Diese Version besitzt eine Aufladezeit von dreißig Sekunden nach Hauptschüben und eine von einer Minute nach Reihenstößen. Diese können bis zu drei Minuten durchgeführt werden. Durch Umlegen dieser Schalter wechseln sie zwischen den verschiedenen Einstellungen.“ „Könnten wir für das Gerät eine Tragetasche bekommen?“ fragt Izgül. „Nein, führen wir nicht. Doch gegenüber ist ein Kürschner, der ihnen eine anfertigen könnte.“ „Hey Leute, schaut euch dieses Prachtexemplar an.“ „Was? Das sieht ja majestätisch aus.“ „Wartet doch schon mal da vorne in der Kneipe auf uns. Wir müssen noch eine Halterung anfertigen lassen für unseren Golem.“ „Okay. Macht das, wir gehen was essen.“ Ding dong läutet die Eingangsglocke. „Was hätten die Herren denn gerne?“ „Schauen Sie sich dieses Gerät mit diesem Golem an. Eine Halterung für ihn wäre unser Anliegen.“ „Das dauert ca. dreißig Minuten und kostet zwanzig Taler.“ „Okay, der Golem wartet und wir kommen in dreißig Minuten wieder.“ So begeben sie sich in die Kneipe. „Ich hätte gerne einen Rachenputzer und zwei Schmürgelwässerchen.“ „Kommt sofort, der Herr. Noch was zu essen?“ „Ja, hätten sie ein halbes Schwein? Oder Jungs, habt ihr keinen Hunger?“ „Bestell mal ruhig, wird schon alle werden.“ Mit leiser Fispelstimme fragt Elia: „Hätten Sie Blütennektarextrakt?“ (Seite 50)
„Alles da, wird Ihnen sofort gebracht.“ Volle und leere Tabletts füllen und verlassen den Tisch. Izgül holt kurz den Golem ab und schiebt sich das Schwein zwischen die Kauleisten. Voll gestopft wie Raupe Nimmersatt schiebt sich die Mannschaft durch die Straßen. Vor einer üblen Spelunke halten sie und fragen nach einer Übernachtung. Sehr preiswert, zwar ein bisschen verwanzt, die Betten. Doch alle schlafen schnell ein. Früh weckt sie der Straßenlärm und treibt sie auf die Straße. „Wir suchen uns noch ein paar Lastkäfer und wandern weiter.“ Vor einem großen Platz finden sie einen Dresseur, der ihnen zu einem angemessenen Preis vier Käfer verkauft.

Der Trollpass

Tage vergehen, nichts verändert die allgemeine Stimmung, nur Regen und Wind setzen der Moral zu. Vor einem riesigen Felsmassiv hält die Mannschaft an. Hantro berichtet: „Wir befinden uns vorm Trollpass, er soll mit am einfachsten zu begehen sein. Doch lauern Trolle auf arme Reisende. Wir gehen morgen früh los und hoffen, den Pass in einem Tag überwunden zu haben. Ich erzähle euch heute die Geschichte von diesem Pass und woher der Name kommt: Vor langer Zeit stand hier ein Trollhäuschen, wo jeder Reisende einen Führer oder den Fledermausexpress nutzen konnte. Die Kosten waren zwar gewaschen, dafür war aber eine sichere Überquerung gesichert. Rauch am Horizont kündigte von unheimlichen Gefahren am Ende des Passes. (Seite 51)
Noch desselbigen Tages wurde ein Erkundungstrupp aufgestellt, um über die Vorkommnisse Bericht zu erstatten. Drei Tage wurde nichts von ihm gehört, bis eine kleine Armee von Trollen das Tal hinabstürzend sich metzelnd den Weg zur Zollstation freikämpfte. Zwanzig tapfere Recken kämpften bitter um ihr Überleben, eingekreist von den Heerscharen, blutend gaben sie sich ihrem Schicksal hin. Die borkige felsenharte Haut

# Izgül`s Reise

der Trolle lässt Klingen und Pfeile hart zurückschlagen. Unter gewaltigen Schlägen erzittern Schild und Rüstungen, Rüstungen zerbersten. Mit unüberwindlicher Schnelle nimmt die Katastrophe ihren Lauf. Die Zollstation geht in Flammen auf und über ihren Flammen werden die Stückchen der Gefallenen knusprig gebraten. Was die Trolle nicht ahnen, ist, dass ein kleiner schwarzer Vogel sich im Gehölz versteckte. Und da er mit dem Oberaufseher gut Freund steht, da er von ihm jeden Abend ein paar Körner geschenkt bekommen hat, verabschiedet er sich von seiner Familie und fliegt mit aller Kraft zum nächsten Rastsammelplatz. Wie ein Rohrspatz schreiend brüllt er nach einem rasanten Flug die rastenden Vögel an. „Ich brauche Hilfe, mein Freund wurde umgebracht.“ Und um weiteres (Seite 52)
Unglück zu verhindern: „Was ist los, wie können wir dir helfen,“ spricht ein schon ergrauter leicht federloser Kauz: „Großer Herr, wie kann ich der nahen Garnison eine Nachricht überbringen? Ich kann Ihre Sprache nicht sprechen, dazu habe ich Angst, dass man mich braten könnte,“ kommt es schwallweise hervorgesprudelt. „Ist dies so wichtig? Ich könnte dir helfen. Ein Freund von mir war in Gefangenschaft bei den Menschen und spricht ihre Sprache. Doch wird er nicht sonderlich erbaut sein, sich in die Gefahr der Gefangenschaft begeben zu müssen,“ gibt er hilfsbereit zu verstehen. „Ich habe keine Angst, ich muss alles versuchen, um andere Leben zu retten,“ gibt er zu verstehen. Lass uns fliegen, doch ich bin auf meine alten Tage nicht sehr schnell.“ Flügel ausspannend erheben sie sich und ziehen kräftig schlagend ihrem Ziel entgegen. Von einer inneren Unruhe geplagt, ergibt es sich, dass der kleine Vogel kreischend seine Kreise zieht und meckert: „Sind wir schon da? Dauert es noch lange? Ich muss zur nächsten Nacht die Nachricht überbringen, sonst metzeln die Trolle die nächsten Dörfer nieder. Schau, ich kann nicht, es geht nicht. In kreisenden, immer tiefer gehenden Flügen (Seite 53)
den Namen über das Wäldchen krächzend, versuchen sie, die Aufmerksamkeit zu erlangen. Laut erschallt die Antwort aus einem Nadelgehölz. Ein furchtbar bunter Vogel hebt vom Wald ab und stößt auf die beiden zu. „Was habt ihr beiden? Ihr brüllt, als wenn alles Futter fehlt, gibt er belustigt zu verstehen.“ „Wir brauchen deine Hilfe. Kannst du mit uns zur Garnison fliegen und sie benachrichtigen, dass eine Armee Trolle über den Pass gekommen ist, die erst die Zollstation plünderten und jetzt die Gegend unsicher machen,“ erklärt der Kauz. „Habt ihr Beweise, damit ich nicht gleich eingefangen werde?“ „Ja, hab ich. Ich habe die Offiziersbrosche mitgenommen.“ Der kleine schwarze Vogel gibt ihm eine mit Blut verschmierte Brosche. „Ich mach es, doch ihr müsst mitfliegen und mir unter Einsatz eures Lebens die Flucht ermöglichen. Könnt ihr das? Dann erfüll ich eure Bitte.“ „Werde ich,“ spricht der Kleine. „Kann ich nicht zurück fliegen? Ich bin sowieso zu langsam. Ausrichten werde ich auch nichts.“ „Ja, kannst du die Greifen benachrichtigen? Wenn uns nicht geglaubt wird, dann können sie das Aufsplittern verhindern, und es werden weniger Menschen den Tod finden.“ S

*Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).*